



 **HelfereiEnsemble**
Kirchgemeinde Grossmünster Zürich



*25 Jahre
gemeinsames
Musizieren*



Inhalt

<i>Moia Grossmann / Peter Wiesendanger: Gratulation und Dank</i>	3
<i>Hans-Jürg Stefan: Wir feiern</i>	4
<i>Anke Banse: Keimzelle und Geburt. Hans Stickelberger – ein initiativer Musikant</i>	5
<i>Irene Gysel: Magische Augenblicke</i>	7
Chronologie	
1983–1990: Die Anfänge	8
Leitung ad interim: Beat Schäfer und Annemarie Nater:.....	8
1985 / 1986: Drei Konzerte unter Leitung von Ruth Schnidrig	9
Musikalische Leitung 1990–2004: Barbara Maurer-Meloni	
Vierzehn Jahre – 29 Programme	10
Musikalische Leitung seit 2005: Anita Jehli	15
<i>Elke Mittendorf: Seit drei vollen Proben-Jahren</i>	16
<i>Daniel Schmid: Musizieren in und mit der Gemeinde</i>	17
<i>Klaus Bartels: Amateur und Dilettant</i>	19
Aktive erzählen Galimathias – Episoden	21
<i>Yvonne Sturzenegger: Zum Namen HELFEREI ENSEMBLE</i>	22
<i>Hanna Baumann: Klingendes Papier</i>	22
<i>Margrit Soland: In den Akten geblättert</i>	23
<i>Lucrezia Baumberger: Das klingt wirklich wie Penderecki</i>	24
<i>Friedo Dürr: Zürich braucht mich</i>	24
<i>Hans-Jürg Stefan: Du könntest eigentlich</i>	25
<i>Lilian Schatzmann: Seit gut zwanzig Jahren</i>	25
<i>Marianne Piguet: Ein spezielles Wochenende</i>	26
<i>Barbara Altwegg: Das Mögliche wagen</i>	27
<i>Wolfgang Meixner: Ein göttliches Ensemble</i>	28
NN / NN: Begegnung am Freitag auf der Quaibrücke	29
<i>Pascal Brühwiler: Im Dialog mit meinem Instrument</i>	29
<i>Ruth Gatzsch: Ein Samstagmorgen im Leben einer Musikliebhaberin</i>	30
<i>Klara Künzler: «Die Jüngste» im Ensemble</i>	31
Robert Wyß / Volker König: Musischer Helfer auf dem Weg in die Helferei	32

Bildnachweise: Fotos: *Barbara Tillmann*. Unbekannter Herkunft: S. 6, 24, 26. Letzte Umschlagseite: Holzschnitt 2003 von *Robert Wyss* (1925–2004) © 2008 PROLITTERIS, Zürich. Legende zum Holzschnitt: *Volker König*.

Gratulation und Dank

Wenn Beteiligte über die Anfänge des HELFEREI ENSEMBLE reden, klingt das, als wäre es erst kürzlich gewesen, so lebendig sind die Erinnerungen an die Gründung und die frühen Jahre. Auch wenn wir dem HELFEREI ENSEMBLE zuhören, scheint es ein junges Orchester zu sein, so frisch, mit Verve und voller Engagement wird da musiziert.

Umgekehrt ist das HELFEREI ENSEMBLE so in unser Gemeindeleben integriert, dass wir staunen, dass es nicht immer schon dazu gehört hat. Für die Musizierenden, aber auch für uns andere Gemeindeglieder ist es aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken, bei Gottesdiensten, Morgenmusiken, Senioren- oder Familiennachmittagen, der Singwerkstatt und dem Offenen Singen im Advent. Wenn an Samstagen um die Mittagszeit Frauen,



Männer, Junge, Alte mit Instrumentenkoffern bepackt die Kirchgasse heimwärts eilen oder schlendern, weiss man und freut sich, dass sicher wieder etwas Schönes, Stimmungsvolles, Interessantes vorbereitet wird.

Wir gratulieren dem HELFEREI ENSEMBLE zu seinem 25-jährigen Bestehen, wir danken für unvergessliche musikalische Höhepunkte und wir wünschen ihm, und das heisst den Musizierenden, auch für die Zukunft viel Freude am Zusammenspiel und gutes Gelingen.

Für die Kirchenpflege Grossmünster

Peter Wiesendanger
Präsident

Moia Grossmann
Ressort Musik

Wir feiern

Die vorliegende Jubiläumsschrift ist gedacht als ein Zeichen dankbaren Erinnerns im Kreis von Musizierenden, die sich regelmäßig im KULTURHAUS HELFEREI ZUSAMMENFINDEN – daher der zunächst befremdlich klingende Name HELFEREI ENSEMBLE! Dieses seit 25 Jahren in der Kirchgemeinde Grossmünster beheimatete Orchester wurde kürzlich von seiner



Dirigentin mit der Internetseite www.helferei-ensemble.ch und mit dem hier und auf allen folgenden Seiten abgebildeten Logo beschenkt: Zwei Sechzehntelnoten, wie eine japanische Tuschzeichnung von leichter Hand spielerisch hingeworfen, erinnern an einen locker und präzise gespielten Auftakt. Daneben sind über und unter einer feinen Notenlinie die beiden Namen gesetzt, die sich wie ein Cantus firmus mit dem dazu gehörenden Kontrapunkt zu einem sinnvollen Ganzen verbinden. So wirkt das HELFEREI ENSEMBLE im vielstimmigen Konzert der Gemeinde mit (S. 17f.) – und nebenbei ist der Musikerin *Anita Jehli*, die seit 2005 das HELFEREI ENSEMBLE leitet, eine theologisch bedeutsame Akzentsetzung gelungen: Im Notenbild erscheint das Kreuz, das Zeichen des Auferstandenen!

Dankbar blicken wir zurück auf die durch *Irene Gysel* und *Hans Stichelberger* (1938–2004) geförderten Anfänge (S. 5–9). Erstaunlich, welches Repertoire in den folgenden Etappen unter Leitung von *Barbara Maurer-Meloni* (S. 10–14) und unter Leitung von *Anita Jehli* (S. 15f.) entfaltet wurde – nota bene mit *Amateuren* oder *Dilettanten*, was keineswegs abwertend zu verstehen ist (S. 19–20)!

Von Herzen danken wir für die über Jahre gewährte Unterstützung durch die Kirchenpflege, die Musikkommission, die Pfarrrschaft und die Mitarbeitenden der Gemeinde, sowie durch die Leitenden und Mitarbeitenden im Kulturhaus Helferei. Zu guter Letzt gilt unser Dank dem Dirigenten und den Dirigentinnen: *Beat Schäfer*, *Annemarie Nater*, *Ruth Schnidrig*, *Barbara Maurer-Meloni*, *Anita Jehli*, und den zahlreichen Solistinnen und Solisten (S. 14), die uns im musikalischen Gestalten förderten und mit feinem Gespür zur Auseinandersetzung mit anspruchsvollen Werken ermutigten.

«Galimathias»: Ein buntes Mosaik von Episoden spiegelt das persönliche Erleben der Musizierenden (S. 21–31). Herzlichen Dank allen, die etwas zu dieser vielstimmig komponierten Jubiläumsschrift beigetragen haben!

Hans-Jürg Stefan

Keimzelle und Geburt

Hans Stickelberger – ein initiativer Musikant

Wenn das HELFEREI ENSEMBLE dieses Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiert, so denken wir ganz besonders auch an seine Entstehung zurück und daran, wie es zu seiner Geburt gekommen ist. Und da sind wir sofort bei dem initiativen Mitgründer und unermüdlichen Förderer des Ensembles, Pfarrer Hans Stickelberger. Er war ein halber Profimusiker! Über seine musikalischen Kenntnisse, sein «Repertoire», sein Gedächtnis habe ich immer gestaunt. Er spielte intensiv und mit Begeisterung Klavier und begleitete besonders gerne Lieder. *Hugo Wolf*, *Robert Schumann* waren seine Vorlieben. Er hatte aber auch immer das grosse Bedürfnis, in einem Orchester mitzuspielen. Aus diesem Grund entschloss er sich, Kontrabass zu lernen und begann, darin Unterricht zu nehmen. Wie er dies in seinem Pfarreialltag unterbrachte und trotzdem noch am Klavier aktiv blieb, habe ich immer bewundert.

Ja, und dann entstand die Idee, ein Instrumentalensemble zu gründen – wie macht man das? Man fragt als Pfarrer bei Besuchen in der Gemeinde, ob da wohl musiziert wird oder vielleicht früher musiziert worden ist und ob da eventuell ein Instrument untätig im Schrank liegt. Mut zu machen, zu motivieren, das lag Hans Stickelberger. Und so entstand eine Keimzelle: Am 28. August 1983 fand in der Helferei das erste Konzert statt, «mit musikalischen Talenten aus der näheren und weiteren Umgebung der Grossmünstergemeinde», wie es auf dem Programm hiess. Elf Streicher und eine Oboe begleiteten Hans Stickelberger und Irene Gysel im Konzert in c-moll für zwei Klaviere und Orchester von *Johann Sebastian Bach*. Ausserdem erklang das Konzert op.9 für Oboe und Streicher von *Tomaso Albinoni* und ein Quintett für Oboe und Streicher von *Johann Christian Bach*.

Es hat wohl allen so viel Spass gemacht, dass Hans Stickelberger und Irene Gysel, die hilfreiche Mitstreiterin der ersten Stunde, im darauf folgenden Jahr zu einem weiteren Konzert einluden. Diesmal war mit Anne-marie Nater eine Dirigentin gewonnen worden, und ein weiteres Konzert für zwei Klaviere von *Johann Sebastian Bach* gelangte zur Aufführung.

Nachdem 1985 und 1986 nochmals je ein Konzert unter der Leitung der Geigerin *Ruth Schnidrig* stattgefunden hatte (1985 wiederum mit einem Programmpunkt an zwei Klavieren), entstand nach einer Pause der Wunsch, das Ensemble zu einer festen Einrichtung mit regelmässigen Proben und verschiedenen Auftritten zu machen. Für die nun entstehenden organisatorischen und finanziellen Probleme bildete sich bald einmal ein ad-hoc-

Vorstand, später dann ein Verein mit Mitgliedern, Vorstand und Statuten. Jetzt war Hans Stickelberger Mitglied des Orchesters am Kontrabass, und Irene Gysel spielte in der Bratschengruppe. 1990 übernahm Barbara Maurer die Leitung des Ensembles, das nun alle zwei Wochen probte.

So ist das zunächst kleine Pflänzlein allmählich gewachsen, immer wieder begossen durch den unermüdlichen Einsatz seines Gründers. Dieser Einsatz beinhaltete nicht nur das eigene Spiel, sondern immer auch, wie ich beobachten konnte, viel Organisatorisches, das Lösen von Raumproblemen, das Führen von ermutigenden und ausgleichenden Gesprächen, das Vorbereiten der Probewochenenden, u.a. in Wolfenschiessen, wo Hans dann gemeinsam mit Orchestermitgliedern für alle kochte, bis hin zu «Orchesterwartaufgaben» – für alles war er da. Immer wieder habe ich Hans die Freude am Spielen angemerkt, die Intensität, mit der er dabei war. Er genoss das Kennenlernen und Spielen unterschiedlichster Musik, das sich durch die interessante, vielseitige Stückwahl von Barbara Maurer ergab. Und er freute sich am Gedeihen «seines Kindes», dessen Geburtstag nun leider ohne ihn gefeiert werden muss. Als ich im letzten Konzert am Cembalo mitspielen durfte, war aber für mich sein Geist noch sehr gegenwärtig. Und ich meine, er wird es auch bleiben.

Anke Banse



MAGISCHE AUGENBLICKE

Alles hat damit angefangen, dass in der Helferei Grossmünster ein Flügel und ein Klavier zur Verfügung standen. Das Klavier konnte auf Rollen vom Jugendraum zum Flügel in die Kapelle geschoben werden. Ich höre noch jetzt das spezielle Geräusch der Rollen auf dem Boden des Foyers. Hans Stickelberger und ich hatten schon hin und wieder zusammen vierhändig gespielt, hier bot sich die Möglichkeit für Stücke auf zwei Klavieren. Es gibt nicht unendlich viel Literatur dafür. Hans schlug eines der beiden Bach-Konzerte vor. Nach einigem Üben beschlossen wir, ein kleines Streich-Ensemble zusammenzusuchen, um das Bach-Konzert mit Begleitung spielen zu können. Es war ein magischer Augenblick, den ich nicht vergessen werde, als wir zum ersten Mal von dem kleinen Orchester sozusagen getragen wurden – grossartig! Dem ersten Bach-Konzert folgte das zweite. Die Brahms-Variationen und den Scaramouche von *Darius Milhaud* spielten wir dann wieder ohne Orchester. Dieses traf sich aber ebenfalls weiterhin und wir gaben noch zwei weitere gemeinsame Konzerte.

Dann war diese Phase irgendwie vorbei. Wir wurden aber beide des öftern aufgefordert, doch wieder etwas zu organisieren. Es sei schön gewesen, sich am Samstagmorgen in der Helferei-Kapelle zu treffen. Man wanderte durch die noch ziemlich stille morgendliche Altstadt, zufrieden und ausgeruht, und freute sich aufs Musizieren. Hans hatte unterdessen Kontrabass-Stunden genommen. Ich zog meine Violine wieder hervor, mit der ich damals, um dem einsamen Klavierüben etwas entgegenzusetzen, im Jugendorchester Oberrieden mitgespielt hatte und probierte aus, ob sie noch klingen würde. Wir wagten es, wieder eine Spielschar einzuladen und nun beide auf unseren Saiteninstrumenten mitzutun.

Und wieder setzte sich ein magischer Moment unauslöschlich in meiner Erinnerung fest, ebenso eindrücklich wie der erste. Wir sassen zum ersten Mal zusammen in der Helferei-Kapelle im Halbkreis, Bekannte und neu Hinzugekommene, hatten unsere Instrumente gestimmt, die Noten vor uns, spielbereit. Die Dirigentin, auch eine Oberdörflerin, hob den Stab. Dann erfüllten die ersten Klänge den Raum. Und es klang gut! Die gemeinsame Arbeit konnte beginnen. Ähnliches wiederholte sich jeweils, wenn wir an Probewochenenden ins Höchhus nach Wolfenschiessen eingeladen waren. Im alten Festsaal unter dem Dach wurde ein Probelokal eingerichtet. An einem neuen Ort hört man sich wieder neu. Und wenn es nach langer Arbeit Momente gab, wo man sich als einen einzigen Klangkörper erlebte, hatte sich alle Mühe gelohnt und man war reich beschenkt.

Nichts anderes wird je das Zusammenspiel ersetzen können.

Irene Gysel

Chronologie

1983–1990: Die Anfänge

In dieser Etappe spielten *Irene Gysel* und *Hans Stichelberger* an Flügel, Klavier, Cembalo

1983 28. August, Sommerabendkonzert ohne Dirigent/in:

Tomaso Albinoni, Konzert für Oboe und Streicher, op.9

Johann Christian Bach, Quintett für Oboe, Streicher und Klavier

Johann Sebastian Bach, Konzert für 2 Klaviere und Streicher, c-Moll

Darius Milhaud, aus «Scaramouche» für 2 Klaviere

1984 26. August, Serenade, Leitung Annemarie Nater

Georg Friedrich Händel, Concerto grosso Nr. 9

Johann Sebastian Bach, Konzert in C-Dur, für 2 Klaviere und Streicher

Benjamin Britten, Simple Symphony für Streicher

LEITUNG AD INTERIM: *Beat Schäfer* und *Annemarie Nater*

In dieser frühen Etappe leitete Kantor *Beat Schäfer* eine Probe. Die Musikerin *Annemarie Nater*, die als frisch ausgebildete Kantorin 1985–1987 den Kinderchor am Grossmünster leitete, erinnert sich: *Während meiner Ausbildung in der Kantorenschule Zürich übergab mir mein Lehrer Klaus Knall die Aufgabe des Dirigats für ein Konzert in der Helferei. Frau Irene Gysel und Pfarrer Hans Stichelberger hatten Bachs Doppelkonzert in C-Dur eingeübt und wollten es mit einem ad hoc zusammengestellten Streicherensemble zur Aufführung bringen. Die beiden Solisten spielten präzise und gekonnt auf zwei Flügeln. Den Rahmen bildete ein Concerto grosso von Georg Friedrich Händel und die Simple Symphony von Benjamin Britten. So durfte ich erstmals ein kleines Orchester leiten und zur beglückenden Aufführung führen.*

1985 20. September, Serenade, Leitung und Solovioline: *Ruth Schnydrig*

Carlo Ricciotti, Concertino II für Streicher

Johannes Brahms, 9 Variationen über ein Thema von Haydn für 2 Klaviere

Felix Mendelssohn, Violinkonzert d-Moll

Bela Bartok, Rumänische Tänze für Streichorchester

1985 8. Dezember, Adventskonzert in der Kirche Berg am Irchel,

Leitung und Solovioline: *Ruth Schnydrig*

Carlo Ricciotti, Concertino II für Streicher

Felix Mendelssohn, Violinkonzert d-Moll

Johann Sebastian Bach, Konzert C-Dur für 2 Cembali und Streicher

Johann Pachelbel, Kanon für Streicher

1986 28. September, Serenade, Leitung: *Ruth Schnydrig*

Tomaso Albinoni, Concerto in C-Dur

Johann Sebastian Bach, Brandenburgisches Konzert Nr.4 in G-Dur

Darius Milhaud, «Scaramouche» für 2 Klaviere

Benjamin Britten, Simple Symphony

1985-1986: DREI KONZERTE MIT RUTH SCHNIDRIG

Ruth Schnidrig wurde im Aargauer Freiamt geboren. Nach der Matura absolvierte sie ihre Violinstudien am Konservatorium Luzern bei Walter Pristawsky und in der Konzertklasse von Franco Gulli. In der Folge entwickelte sie eine vielseitige Berufstätigkeit im Zürcher Musikleben: Mehrere Jahre spielte sie im Tonhalleorchester und war Mitglied des Collegium Musicum Zürich. Sie war als Violinlehrerin und Dozentin für Didaktik an der Musikhochschule, dem Konservatorium und dem Literargymnasium Rämibühl tätig. 1993 begann sie ein dreijähriges Dirigierstudium bei Sergiu Celibidache in München, was ihre in den Achtzigerjahren begonnene Dirigiertätigkeit sowie ihr Musikverständnis stark beeinflusste. Heute lebt sie im Südwesten Frankreichs, leitet ein Barockorchester, organisiert ein Musikfestival und widmet sich dem Studium der Musikphilosophie.

Auf die Frage nach allenfalls vorhandenen Reminiszenzen antwortet Ruth Schnidrig: *Da muss ich Sie enttäuschen ... Die betreffende Zeit ist momentan ein wenig verdeckt ... Es kommen Bilder von intensiver freundschaftlicher Probenarbeit im Haus von Hans Stichelberger ... Das Gefühl, mit den Proben in der Helferei eine für uns damalige Altstadtbewohner unzugängliche Insel der Ruhe, ein «terrain sacré», erobert zu haben ... Die Begrüssungsansprachen von Hans vor den Konzerten ...*

– und wer hätte damals gedacht, dass im Januar 2007 ein Erzähl-Konzert für Gross und Klein mit der *Reise nach Tripiti* die Helferei bis zum letzten Platz füllen würde ...?



Musikalische Leitung 1990–2004: Barbara Maurer-Meloni

Vierzehn Jahre – neunundzwanzig Programme

Barbara Maurer-Meloni schloss nach der Ausbildung zur Primarlehrerin und MEZ-Lehrerin ihr Studium in Romanistik und Musikwissenschaft an der Universität Zürich mit dem Lizentiat ab. Klavierdiplom beim SMPV, Chorleiterkurse, Orchesterdirigierunterricht, Kammermusik- und Liedbegleitungskurse, seit 1993 pianistische Weiterbildung bei Peter Feuchtwanger in London. Unterrichtstätigkeit an der Jugendmusikschule Zürich, der Kantonsschule Wiedikon (Sprachen) und von 1987–2007 an der Kantonsschule Frauenfeld (Klavier und Kammermusik). 1985–1993 Leitung zweier Chöre, 1990–2004 Leitung des Helferei-Ensembles. Seit 1983 als Liedbegleiterin und kammermusikalisch tätig. Heute Erteilung von Privatunterricht für Klavier an Kinder und Erwachsene, Korrepetition an der Jugendmusikschule Zürich sowie Mitarbeit im Vorstand der EPTA Schweiz (European Piano Teachers Association).

1990 24. Juni, Morgenmusik (Wasserkirche)

Jean-Baptiste Lully, Chaconne G-Dur für Streicher, 2 Flöten, Fagott und Continuo
Francesco Manfredini, Sinfonia X, e-Moll
Ferenc Farkas, Choreae hungaricae, Tänze des ungarischen Barock
Marin Marais, Alte französische Tänze für Viola und Continuo
Jan Vanhal, Symphonie a-Moll

1991 14. April, Konzert, Orchestermusik aus England

Henry Purcell, Suite aus The Fairy Queen
John Jenkins, Fantasia
Georg Friedrich Händel, Konzert B-Dur, op.4/6 für Harfe, 2 Flöten und Streicher
Benjamin Britten, Sentimental Sarabande (aus Simple Symphony)
Ralph Vaughan Williams, Fantasia on Greensleeves
Peter Warlock, Capriol Suite

1992 19. Januar, Konzert

Johann Christian Bach, Sinfonia Es-Dur, op.9/2
Wilhelm Friedemann Bach, Adagio und Fuge d-Moll für 2 Flöten und Streicher
Vincenzo Righini, Idomeneus Concerto für Oboe und Orchester
Béla Bartók, Tänze aus Siebenbürgen, für Streichorchester
Domenico Cimarosa, Concerto für Oboe und Orchester
Antonin Dvorák, Zwei Walzer für Streichorchester op.54/1 und 54/4

1992 28. Juni, Serenade im Kreuzgang des Grossmünsters

Wolfgang Amadeus Mozart, Divertimento F-Dur, KV 138 für Streichorchester
Frank Martin, Pavane couleur du temps für Streichorchester
Wolfgang Amadeus Mozart, Divertimento Nr.2 F-Dur, KV 439b für 3 Bassethörner
Joseph Haydn, Notturmi für 2 Flöten und 2 Hörner
Wolfgang Amadeus Mozart, Notturmi für 3stimmigen Chor, Klarinette, Bassethörner
Franz Schubert, Fünf Menuette und sechs Trios für Streichorchester
Max Reger, Lyrisches Andante für Streichorchester

1993 28. März, Konzert der Kontraste, wiederholt in der Kirche der Schw. Epilepsie-Klinik
Henry Purcell, Chaconne g-Moll (bearbeitet für Streicher von Benjamin Britten)
Hans Meierhofer, Suite für Streicher (1961)
Johann Sebastian Bach, Konzert A-Dur für Cembalo & Streicher
Leos Janacek, Suite für Streichorchester
Joseph Haydn, Konzert D-Dur für Cembalo & Orchester

1993 3. Juli, Familienkonzert

Antonio Vivaldi, Konzert a-Moll für Violine + Streichorchester op.3/6. Solo: Sibylle Isler
Antonin Dvorák, Sonatine op.100 (bearb. für Streicher: H. Meierhofer). Solo: Matthias Senn
Antonio Vivaldi, Konzert C-Dur für 2 Fl + Streicher, op.47/2. Soli: Chr. Lanz, S. Vilaplana
Georg Goltermann, Serenade op.119/2 und Romance, op.119/1 für 4 Celli: Hanna Baumann, Barbara Immer, Christine Pavoni und Christoph Schatzmann

1994 6. Februar, Konzert, Leitung: Florenz Jenny; Barbara Maurer beurlaubt
Felix Mendelssohn Bartholdy, Sinfonia II D-Dur, für Streicher
Leopold Mozart, Sinfonia pastorale für Alphorn und Streichorchester
Ferenc Farkas, Concertino rustico für Alphorn und Streicher
Luigi Boccherini, Sinfonia Nr.9 B-Dur

1994 25. Juni: Helferei-Fest, 20 Jahre nach dem Umbau
«Das Helferei-Ensemble spielt aus seinem Repertoire»: *Farkas, Dvorák, Joplin*

1995 22. Januar, Konzert

Johann Sebastian Bach, Orchestersuite Nr.2, h-Moll
Tomaso Albinoni, Konzert F-Dur op.9/3 für 2 Oboen, Streicher, Continuo
Edvard Grieg, Zwei lyrische Stücke op.68
Sergej Rachmaninov, Romanze & Scherzo für Streichorcher
Jean Sibelius, Suite Mignonne op.98a

1995 9. Juli, Serenade

Carl Stamitz, Orchesterquartett C-Dur
Franz Danzi, Variationen über ein Thema aus Mozarts Don Giovanni für Cello und Orch.
Benjamin Britten, Simple Symphony für Streichorchester

1995 10. Dezember, Morgenmusik

– fortan im Grossmünster, nach Mitwirkung im Gottesdienst
Georg Friedrich Händel, Suite D-Dur für Trompete, Streicher und Continuo
Max Reger, Aria nach J. S. Bachs Choralvorspiel BWV 622, für Streichorchester
Georg Philipp Telemann, Concerto grosso h-Moll für 2 Flöten, Violoncello, Streicher & Bc
Max Reger, Lyrisches Andante für Streichorchester
Antonio Vivaldi, Concerto D-Dur für Trompete und Streichorchester

1996 7. Juli, Konzert

Krzysztof Penderecki, Drei Stücke im alten Stil
Jean Berger, Divertissement für Streichorchester
Heinrich Joseph Bärmann, Adagio Des-Dur für Klarinette und Streicher
Edvard Grieg, Aus Holbergs Zeit, Suite im alten Stil für Streicher, op.40
Carl Maria von Weber, Quintett B-Dur für Klarinette und Streicher, op.34

1996 8. Dezember, Morgenmusik

Thoinot Arbeau, Pavane (1588)

Peter Warlock, Pavane für Streichorchester, nach Thoinot Arbeau

Jan Vanhal, Symphonie a-Moll

Frank Martin, Pavane couleur du temps, für Streichorchester

Joseph Haydn, Konzert für Orgel und Orchester C-Dur, Hob. XVIII:1



Seit 1997 führt die Violinistin *Hedwig Felchlin* das HELFEREI ENSEMBLE als Konzertmeisterin. Violinstudium bei Prof. Max Rostal und Hansheinz Schneeberger. Mitwirkung in verschiedenen Ensembles. Pädagogische, kammermusikalische und solistische Tätigkeiten. Langjähriges Mitglied des Winterthurer Stadtorchesters. Organistin in Elsau. Heute als Geigerin frei schaffend.

1997 29. Juni, Konzert

Felix Mendelssohn Bartholdy, Sinfonia X h-Moll, für Streicher

Paul Hindemith, Trauermusik für Bratsche und Streichorchester

Franz Schubert, Symphonie Nr.5 B-Dur, D 485

1997 7. Dezember, Morgenmusik

Fanny Hensel Mendelssohn, Präludium e-Moll für Streichorchester (bearb. Dirigentin)

Johannes Brahms, Fuge a-Moll für Streichorchester

Antonio Vivaldi, Konzert F-Dur, RV 411, für Violoncello, Streichorchester und Continuo

Johann Sebastian Bach, Brandenburgisches Konzert Nr.4, G-Dur

1998 28. Juni, Konzert

Heinrich Sutermeister, Lieder und Tänze

Jean Sibelius, Romanze op.42

Claude Debussy, Danse sacrée / Danse profane, für Harfe und Streichorchester

Carl Rütli, Unter der Linden für Harfe solo

Ottorino Respighi, Antiche Danze ed Arie, Suite III

Ralph Vaughan Williams, Fantasia on Greensleeves

1998 6. Dezember, Morgenmusik, in Winterthur für Amnesty International wiederholt
Ferenc Farkas, Choreae hungaricae, Tänze des ungarischen Barock
Samuel Barber, Adagio for strings, op.11
Domenico Cimarosa, Konzert für Oboe und Streichorchester
Wolfgang Amadeus Mozart, Adagio E-Dur für Violine und Orchester, KV 261

1999 4. Juli, Konzert
Charles Avison, Concerto III d-Moll nach Sonaten von Domenico Scarlatti
Daniel Schnyder, Miniaturen für Streichorchester
Antonio Vivaldi, Konzert a-Moll für Fagott, Streicher und Cembalo, RV 72
Carl Vogler, Zwei kleine Elegien, Es-Dur und A-Dur, für Streicher
Edward Elgar, Serenade e-Moll für Streichorchester, op.20

1999 28. November, Morgenmusik
Wilhelm Friedemann Bach, Sinfonia D-Dur
Arvo Pärt, Silouans Song / Summa, für Streichorchester
Oskar Lindberg, Gammal fähodpsalm (Alter Sennhüttenpsalm)
Giuseppe Tartini, Konzert D-Dur für Trompete und Streichorchester

2000 25. Juni, Konzert zum zehnjährigen Jubiläum der Dirigentin
Fanny Hensel Mendelssohn, Präludium e-Moll für Streichorchester, Bearbeitung: Dirigentin
Michail Glinka, Acht Stücke aus den Opern Russlan und Ludmilla und Iwan Sussanin
Wolfgang Amadeus Mozart, Konzert B-Dur für Klavier und Orchester, KV 595

2000 10. Dezember, Morgenmusik
Georg Philipp Telemann, Concerto e-Moll für 2 Flöten, Violine, Streicher und Continuo
Robert Schumann, Fugen I, III u. V für Streichorchester über den Namen B-A-C-H, op.60
Giuseppe Sammartini, Concerto F-Dur für Sopranblockflöte, Streicher und B.c.
Unico Wilhelm von Wassenaer, Concerto armonico G-Dur für Streichorchester und B.c.

2001 1. Juli, Konzert
Benjamin Britten, Sechs Metamorphosen nach Ovid für Oboe solo, op.49
Leos Janacek, Suite für Streichorchester
Joseph Haydn, Sinfonia Nr.24 D-Dur
Gustav Holst, St.Paul's Suite für Streichorchester

2001 9. Dezember, Morgenmusik
Franz Schubert, Ouvertüre c-Moll
Franz Schubert, Salve Regina für Tenor und Streichorchester
Felix Mendelssohn Bartholdy, Salve Regina für Tenor und Streichorchester
Felix Mendelssohn Bartholdy, Sinfonia X, h-Moll
Fanny Hensel Mendelssohn, Präludium e-Moll für Streicher

2002 30. Juni, Morgenmusik
Henry Purcell, Chaconne g-Moll (für Streicher bearbeitet von Benjamin Britten)
Carl Nielsen, Kleine Suite für Streichorchester, op.1
Max Reger, Lyrisches Andante
Arthur Honegger, Pastorale d'été, poème symphonique
Othmar Schoeck, Serenade für kleines Orchester, op.1

2003 26. Januar, Konzert

Jean-Baptiste Lully, Chaconne G-Dur für Streicher, 2 Flöten, Fagott und Continuo
Anonym, 2 Suiten nach französischen Tanzmeisterweisen für Streicher und Cembalo
Daniel Schnyder, Miniaturen für Streichorchester
Johann Sebastian Bach, Brandenburgisches Konzert Nr.4, G-Dur

2003 6. Juli, Morgenmusik

Edvard Grieg, Abend im Hochgebirge, op.68/4; Zwei nordische Weisen, op.63
Frederick Delius, Two Aquarelles
Carl Rütli, Konzert für Alphorn in F, mit Streichorchester

2004 25. Januar, Konzert, Mozart auf der Reise nach Paris

Johann Christian Bach, Sinfonia Es-Dur, op.9/2
Franz Xaver Richter, Adagio und Fuge g-Moll für Streicher
Wolfgang Amadeus Mozart, Konzert C-Dur für Flöte, Harfe und Orchester, KV 299

2004 27. Juni, Morgenmusik ... Symphonie des adieux ...

Béla Bartók, Für Kinder: Ungarische Volkslieder (für Streicher bearb. von Rudolf Maros)
Joseph Haydn, Konzert für Orgel und Orchester C-Dur, Hob.XVIII:1
Franz Schubert, Symphonie Nr.5 B-Dur, D 485

Das HELFEREI ENSEMBLE erinnert sich gerne an die von Barbara Maurer-Meloni in gewinnender Weise präsentierte Programm-Palette und die von ihr zum Musizieren mit uns Laien engagierten **Solisten**:

Sopran: *Juliane Banse*

Tenor: *Bernhard Hunziker*

Violine: *Ruth Schnidrig, Sibylle Isler, Hedwig Felchlin*

Viola: *Susanna Hefti*

Violoncello: *Bogumila Reszke*

Harfe: *Praxedis Hug-Rütli*

Cembalo/Continuo: *Agnes Joshi, Anke Banse*

Klavier: *Beata Wetli*

Orgel: *Bernhard Billeter, Rudolf Scheidegger, Ruth Pfister*

Flöte: *Christine Lanz, Silvia Vilaplana*

Blockflöte: *Ruth Walser*

Oboe: *Barbara Tillmann, Martin Steinacher, Bernhard Heinrichs, Gotthard Odermatt*

Klarinette: *Heinrich Mätzener*

Trompete: *Kurt Brunner*

Fagott: *Nathalie Blaser*

Alphorn: *Matthias Kofmehl*

Musikalische Leitung seit 2005: Anita Jehli

Anita Jehli absolvierte ihre Ausbildung im Fach Violoncello an der Musikhochschule Zürich bei Markus Stocker und Claude Starck und schloss mit dem Konzertdiplom mit Auszeichnung ab. Weitere Impulse erhielt sie von Martin Lovett (*Amadeus Quartett*) und Bernhard Greenhouse (*Beaux-Arts-Trio*). Später folgten Studien an der Hochschule der Künste Zürich in den Fächern Barockcello bei Roel Dieltiens, Dirigieren bei Marc Kissoczy.

Heute ist Anita Jehli, nebst solistischen Auftritten und als Dirigentin, vor allem als Kammermusikerin tätig. Sie ist Mitglied des *Bazin-Streichquartetts* und des *Ensembles Pyramide*, welches sich auf das Aufführen unbekannter oder vergessener Kammermusikliteratur vom Barock bis zur Moderne spezialisiert hat. Mit diesem Ensemble erhielt sie von der Stadt Zürich im Jahr 2006 die kulturelle Auszeichnung *Werkjahr für Interpretation* zugesprochen. CD-Aufnahmen mit Anita Jehli erschienen bei Naxos, Ars Musici und Intégral Productions.



Familienkonzert im Januar
2007 in der Helferei

2005 19. Juni, Morgenmusik

Ernst Krenek, Sieben leichte Sätze für Streichorchester

Joseph Haydn, Sinfonie D-Dur Hob.I:19

Bela Bartok, Skizzen und Bagatellen für Streichorchester

Joseph Haydn, Sinfonie g-Moll Hob.I:26 «Lamentatione»

2006 29. Januar, Konzert. Solistin: Barbara Tillmann, Oboe

Arvo Pärt, Spiegel im Spiegel

Franz X. Richter, Konzert für Oboe und Streicher F-Dur

Lars Eric Larsson, Konzert für Oboe und Streicher op. 45/2

Johann B. Vanhal, Sinfonia g-Moll

2006 25. Juni, Morgenmusik, Solist: Nicolas Corti, Viola
Jean Sibeliu, Andante festivo für Streicher
Alessandro Rolla, Concertino für Viola und Streichorchester Es-Dur
Paul Hindemith, Trauermusik für Viola und Streichorchester
Antonio Rosetti, Sinfonie g-Moll

2007 28. Januar, Kinder- und Familienkonzert: Reise nach Tripiti, eine Geschichte für Gross und Klein, mit *Musik aus verschiedenen Ländern*. Erzählerin: Prisca Senn
William Boyce, Sinfonie Nr. 3 C-Dur

2007 24. Juni, Morgenmusik
Luigi Boccherini, Sinfonia Nr. 15 D-Dur
Trudi Strebi (*1966), Das Land bringt Frucht und bessert sich,
Auftragskomposition, Uraufführung
Joseph Haydn, Sinfonie D-Dur Hob.I:15

2008 27. Januar, Konzert, Solistin: Martina Joos, Blockflöten
Carl F. Abel, Sinfonie Nr. 34 op. 17 C-Dur
Antonio Vivaldi, Concerto "La Tempesta di mare" op. 10/1 F-Dur
Krzysztof Penderecki, Drei Stücke im alten Stil für Streichorchester (1963)
Angelus A. Eisenmann, Concerto F-Dur für Sopraninoblockflöte und Orchester
Johann Ch. Bach, Sinfonie op. 3 Nr. 6 G-Dur

2008 22. Juni, Jubiläums-Morgenmusik, Solistin: Hedwig Felchlin, Violine
W. A. Mozart, Galimathias musicum KV 32
Johann Sebastian Bach, Konzert für Violine und Streicher a-Moll BWV 1041
Einojuhani Rautavaara, Pelimannit (Fiedler) op. 1 für Streichorchester
Joseph Martin Kraus, Sinfonie C-Dur VB 138

Seit drei vollen Proben-Jahren
kommt mit schwarzen, wirren Haaren,
mit Schwung und Allegrita
zu uns Jehlis Anita.
Es ist der Hit,
sie reisst uns mit!
So erfreuen wir die Ohren
von Kindern bis zu Senioren
und können mit viel hellem Lachen
nun auch noch gute Musig machen.

Elke Mittendorf

Musizieren in und mit der Gemeinde

Manch einer mag sich fragen: Das HELFEREI ENSEMBLE – ein Orchester der Kirchgemeinde Grossmünster, ausgerechnet in jener Gemeinde, in der Huldrych Zwingli seinerzeit die reformatorische Wende mit kreativer Gottesdiensterneuerung vorantrieb – und gehörte dazu nicht auch der radikale Ausschluss der Musik aus dem Gottesdienst?

Blicken wir kurz zurück zu den Anfängen der Reformation. Dieser war es ein zentrales Anliegen, dass die biblische Botschaft von allen verstanden werden kann. Darum wurde die Bibel in die Volkssprache übersetzt und in fortlaufenden Auslegungen und Predigten erschlossen. Aus dem gleichen Anliegen protestierte Zwingli 1523 gegen den lateinischen Psalmengesang der Nonnen, weil diese mangels Lateinkenntnissen kaum verstanden, was sie sangen. Zur Frage des Gemeindegesang hingegen äusserte sich Zwingli ausdrücklich positiv, zum Beispiel: Man wolle den Gemeindgesang *gar nicht verworfen haben* (1525). Allerdings stand dieser insgesamt noch so in seinen Anfängen, dass sich die Frage einer Einführung in Zürich noch nicht stellte. Was die Instrumentalmusik betrifft, so hatte die Orgel im Grossmünster vor der Reformation, ganz anders als heute, mit dem Gemeindegesang nichts zu tun. Sie war mit der Abschaffung des lateinischen Messe- und Vespergesangs (mit dem sie eng verbunden war) schlicht überflüssig geworden.

Und wie stand es um das Musizieren ausserhalb des Gottesdienstes? Von den Chronisten seiner Zeit wird Zwingli als begnadeter Sänger und versierter Musiker geschildert, etwa ein Dutzend Instrumente soll er gespielt haben. Das Singen in der Schule wurde gefördert, es gehörte für den Zürcher Reformator – wie auch für dessen Nachfolger Bullinger – ganz selbstverständlich zur Allgemeinbildung. 1528, ein Jahr nach der Entfernung der Orgel aus dem Grossmünster, gründete Zwingli die erste Zürcher Musikschule. Damit war der Nährboden für die Entwicklung einer vielfältigen Musiktradition bereitet: In Zürcher Häusern befasste man sich mit Musiktheorie, mit Psalmen, Lobgesängen und Geistlichen Liedern. Es wurde fleissig gesungen und musiziert, wobei die Pflege geistlicher Musik im Vordergrund stand. Die hierzu notwendigen Gesangbücher wurden weitgehend in der Zürcher Druckerei Froschauer produziert. Im Laufe des 17. Jahrhunderts wurden die Collegia Musica zu Trägern und Vorreitern der musikalischen Entwicklung (1613 zu *Chorherren*, 1679 ab dem *Musiksaal* und zur *Deutschen Schule*). Diese richteten Räume für das öffentliche Singen und Musizieren ein, in denen nebst der Pflege geistlicher Musik bald auch die jeweils neueste Instrumental- und Vokalmusik aus europäischen Zentren Einzug hielt.

In besonderer Weise pflegte *Johann Caspar Bachofen* (1695-1755) das Singen und Musizieren von Jugendlichen und Erwachsenen, wirkte er doch als Musiklehrer an den Lateinschulen und ab 1742 als Kantor am Grossmünster. Sein Hauptwerk *Musicalisches Halleluja Oder Schöne und geistreiche Gesänge* erschien 1727-1803 in insgesamt elf Auflagen und verbreitete sich weit über Zürich hinaus. Die im 17. Jahrhundert entstandenen privaten Musikgesellschaften schlossen sich 1812 zur Allgemeinen Musik-Gesellschaft Zürich zusammen. Deren Orchester pflegte nebst Sinfoniekonzerten auch regelmässig Opern- und Oratorienaufführungen, blieb aber eine Mischung von Berufsmusikern und Dilettanten. Aus diesem Orchester ging 1867 das heutige Tonhalle-Orchester hervor.

Das Singen und Musizieren von Musikliebhabern war in Zürich schon immer gesellschaftlich relevant. Mit der Gründung des HELFEREI ENSEMBLES

wiederholte sich, was in dieser Stadt zu allen Zeiten ein Bedürfnis war: Orte zu schaffen, wo sich Menschen austauschen und sich im Sinne der *Collegia Musica* bilden und *musiksozial* vernetzen können. Das Engagement für die Menschen wird jeweils da sichtbar, wo das HELFEREI ENSEMBLE Morgenmusiken und Konzerte für Klein und Gross gestaltet. Es begnügt sich aber nicht mit dem Musizieren



in der Gemeinde. Die Bedeutung des Musizierens mit der Gemeinde wird da spürbar, wo das HELFEREI ENSEMBLE Gottesdienste, Offene Singen und die SingWerkstatt aktiv und im Dialog mit den Singenden mitträgt. Machen wir uns also gemeinsam auf, Zwinglis Intentionen eines musikalischen Gemeindeaufbaus auch in Zukunft nachzugehen!

Daniel Schmid, Kantor am Grossmünster

Amateur und Dilettant

Amateure gehören eher in die Sportszene, *Dilettanten* eher in die Kunstszene; aber das ist nur der halbe Unterschied. Der Athlet, leicht oder schwer, ist stolz auf seinen Amateurstatus jenseits aller Preisgeldschinderei und –scheffelei: Er läuft oder springt, boxt oder ringt ja aus purer Freude am Wettkampf, nicht um des schnöden Mammons willen. Ein Maler oder ein Musiker hingegen wäre wohl einigermassen indigniert, wenn einer ihn einen *Dilettanten* nennen oder vielmehr schimpfen wollte. Das hiesse ja, dass man ihn nicht zu den «richtigen» Musikern, sondern zu den Möchtegern-Künstlern zählte: Dem *Dilettanten* hängt im Deutschen allemal ein Rüchlein des Nicht-Perfekten, ja des Stümperhaften an.

Beide Titel, der *Amateur* und der *Dilettant*, haben offenkundig lateinischen Hintergrund, und der des Amateurs ist vergleichsweise leicht überschaubar. Wenn das Verb *amare* – daher ja der geflügelte *Amor* mit seinen berüchtigten Pfeilen – *lieben* heisst und das Schwanzstück *-tor* im klassischen Latein den Professionellen bezeichnet, so ist ein lateinischer *amator* und dann ein französischer *Amateur* sozusagen ein professioneller «Liebhaber» vom Schlage eines Don Juan. Der *Amateur* ein Profi? Ja, so ist es, aber eben: ein Profi im Lieben, nicht etwa ein Profi im Laufen und Springen, Boxen und Ringen.

Der *Dilettant* hat einen tieferen Hintergrund voll verwirrender Seitenwege. Dahinter steht zunächst einmal das Verb *delectare*, *delektieren*, *erfreuen*, dahinter wieder ein schon im klassischen Latein ungebräuchlich gewordenes *delicere*, *verlocken*, und dahinter wieder ein schon zu Ciceros Zeiten gänzlich in Vergessenheit geratenes *lacere*, das ein antikes Lexikon seinen antiken Benutzern noch als ein «betrügen, verführen» erklären konnte. Das Kopfstück *de-*, *von weg-*, *von herab-*, lässt die menschliche, allzumenschliche Bedeutungsentwicklung verstehen: Da wird einer – oder auch eine – vom schmalen Pfad der Tugend auf verführerische Abwege verlockt und dann auf der breiten Strasse des Lasters gehörig delektiert.

Aus diesem *delectare*, *erfreuen*, ist zunächst ein italienischer *dilettante* samt seinem *dilettantismo* und dann im 18. Jahrhundert auch unser *Dilettant* samt seinem *Dilettantismus* hervorgegangen. Das Wort bezeichnet eigentlich den Kunstfreund, der sich selbst und seine Freunde mit seiner Kunst «erfreut», der seine Kunst nicht um irgendeines Lohnes, sondern um der Freude an der Kunst willen ausübt. Aber die ist dann nicht ungetrübt geblieben. Der Anklang an das andere lateinische Verb *diligere*, *liebhaben*, *wertschätzen*, und seine italienischen Abkömmlinge hat viele in dem *Dilettanten* einen Kunst-«Liebhaber» sehen lassen, und die Kritiklust der Kritikaster hat die-

sem *Dilettanten* zunächst die Rolle eines unerhörten, unglücklichen Liebhabers und dann den Ruch des Laienhaften, ja Stümperhaften angehängt.

Was war das für ein schönes Wort: der *Dilettant* im Sinn des Musikers, der um der Freude an seiner Kunst willen streicht und bläst, und selbst noch mit dem Missverständnis: der *Dilettant* im Sinn des Streichers und Bläusers, der seine Kunst als seine Liebhaberei betreibt. Aber auch Wörter kann man mobben, und hier hat die Hochgestochenheit eines eitlen Perfektionismus ein verletzliches Wort heruntergezogen. Gegen derart übles Wörter-Mobbing gibt es in der Sprache ein probates Gegenmittel: Dass ebendiese Freudentifter, ebendiese Kunstliebhaber sich selbst fröhlich zu ihrem Dilettantismus, zu ihrer Freude an der Kunst und zu ihrer Liebe für die Kunst bekennen und diesen so übel gescholtenen Dilettantismus sichtbar wieder höher hängen.

Der Leser hat wohl längst vermutet, dass jenes lateinische *delicere* mit unserem deutschen *verlocken* verwandt ist. Aber lassen wir uns noch auf einen letzten, schmalen Seitenweg verlocken: Der führt von jenem früh ausser Gebrauch gekommenen Grundwort *lacere, betrügen, verführen*, ursprünglich wohl eher *bestriicken, umgarnen*, zunächst zu dem lateinischen *laqueus*, dem zur Schlinge geknüpften *Strick*, von da zu dem spanischen *lazo*, der *Schlinge*, und von da auf der Spur der spanischen Konquistadoren nach Lateinamerika und in den Wilden Westen, zu den «lasso»-schwingenden, jeans-«latz»-behosten Cowboys. Aber sollen wir den so bestriicken, verlockten, verführten Leser da einfach sitzen lassen? Das wäre doch reichlich dilettantisch. Die «Jeans» dieser Cowboys bringen uns im Handumdrehen ins alte Europa zurück: Die sind nämlich eigentlich keine Cowboy-, sondern Seemannshosen: waschechte «Genueser».

Klaus Bartels

Von Klaus Bartels erscheinen Wortgeschichten seit 1982 in der Stuttgarter Zeitung und seit Jahren «Stichworte» in der Neuen Zürcher Zeitung. Je 77 solcher Wortgeschichten liegen in Sammelbänden beim Verlag Philipp von Zabern, Mainz, vor:

- Wie die Murmeltiere murmeln lernten (2001)
- Trüffelschweine im Kartoffelacker (2003)
- Wie Berenike auf die Vernissage kam (3. Auflage 2004)
- Die Sau im Porzellanladen (Herbst 2008)

In der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt sind vier Bände in Schmuck-Kassette erhältlich: Klaus Bartels: *Veni vidi vici. Geflügelte Worte und Wortgeschichten aus der Antike*. <http://www.wbg-darmstadt.de> Bestellnummer: B 20805-0.

Galimathias – Episoden

Unser Jubiläumskonzert vom 22. Juni 2008 begann mit einem frühen Werk Mozarts, dem «Galimathias Musicum», in der Violone-Stimme so titulierte:

Quottlibet Musicum
à
2 Violini, 2 Oboe
2 Corni, Viola
Cembalo con Fagotto obbligati
è
Violone

Del Sign: Wolfganggo Mozart
Compositore di 9. Anni à la Haye
nel mese di Marzo 1766

Dazu schreibt der Musikforscher Alfred Einstein (nicht zu verwechseln mit seinem Cousin, dem Physiker Albert Einstein)¹ im Vorwort zur praktischen Ausgabe dieses Werks:

Der Galimathias Musicum, K.V.32, besteht aus einer losen Folge kurzer Stücke, die zum Teil auf Volksliedern oder Volkstänzen basieren. Mozart komponierte dieses Stück nicht ohne Hilfe seines Vaters für die Feierlichkeiten anlässlich der Einsetzung von William V in Holland 1766. Das Werk endet deshalb mit einer Fuge, deren Thema von der niederländischen Nationalhymne Willem van Nassau abgeleitet ist.

Die folgenden Episoden aus Proben und Wochenenden des HELFEREI ENSEMBLES wirken auch wie ein Galimathias – *eine erzählung, da alles unordentlich unter einander vorgebracht wird ...*²

¹ DIE ZEIT, Das Lexikon mit dem Besten aus der ZEIT, Zeitverlag Gerd Bucerius, Hamburg, 2005, Bd.4, S. 84f. unterscheidet: **Einstein**, 1) **Albert**, Physiker, *Ulm 14.3.1879, †Princeton (N.J.) 18. 4. 1955, Vetter von 2); Prof. in Zürich und Prag ... 2) **Alfred**, Musikforscher und Musikkritiker, *München, 30. 12. 1880, †El Cerrito (Calif.) 13.12. 1952, Vetter von 1); emigrierte 1933, lebte ab 1939 in den USA ... – Ausführlichere Angaben finden sich in der Neuausgabe des Musiklexikons MGG / Musik in Geschichte und Gegenwart / Personenteil Bd. 6, Sp. 174–180.

² Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, Bd.4, Leipzig 1878; Nachdruck dtv München 1999, Sp. 1179f.: «... das franz. *galimatias*, verwirrtes gerede, kauderwelsch ... am nächsten liegt franz. *galimafrée f.*, mischgericht von *speiseresten* (engl. *gallimawfrey* ...), und auch 'eine erzählung, da alles unordentlich unter einander vorgebracht' wird ...».

ZUM NAMEN «HELPEREI ENSEMBLE»

Der Name ergab sich vor Jahren vermutlich zwanglos aus der Örtlichkeit, in der geprobt und zum Teil konzertiert wurde. Eine weitere Vermutung ist, dass die Bezeichnung HELPEREI einiges älter ist als die im Gebäude integrierte neugotische Kapelle, der auch heutigen Wirkungsstätte des Ensembles; dass dieses Wort aus einer Zeit stammt, in der die Endsilben -ei und -erei noch als neutrale Sammelbegriffe galten (z.B. Schreiner-ei) und nicht die negative Schattierung des heutigen Umgangs damit hatten (Kinder-ei, Zwänger-ei, Schw..., genug der Beispiele).

Namen sind nie zufällig. Und sie prägen. Bewusst oder unbewusst. Und mir kommt das sehr zu gute. Ich bin, reich an Semestern, aber einseitig arm an Geigenjahren vor eineinhalb Jahren in dieses Orchester eingetreten. Nicht nur wurde ich mit freundlichen, offenen Armen aufgenommen, ich werde an (noch) kritischen Stellen auch unterstützt. Man hilft einander. Das gehört zum Namen, zur ensemble-eigenen Kultur, zur «corporate identity».

Vor 18 Jahren bin ich mitten in die Altstadt gezogen und fühle mich da sehr zuhause. Jahrzehntlang spielte ich ein anderes Instrument (Trompete) in anderen Orchestern. Im Helferei-Ensemble Mitspielen ist für mich auch ein Stück Vertiefung des Dazugehörigkeitsgefühls. Dafür bin ich dankbar.

Yvonne Sturzenegger



KLINGENDES PAPIER

Die Liste der aufgeführten Werke auf den Seiten 8–16 zeigt, dass schon viele Notenblätter auf unseren Pulten gelegen haben. Unser Wunsch ist es ja, dem Papier eine Stimme zu geben, es zum Klingen zu bringen. Dazu brauchen wir Notentexte. Meist sind sie gedruckt, neuerdings

produziert sie auch der Computer in gut lesbarer Form und ganz selten sind sie Kopien von handschriftlichen Vorlagen. Da kommt es dann vor, dass ein Bratschist den Notentext in den Computer eintippt, um uns das schwierige Lesen zu erleichtern. Danke, Wolfgang! Auch die Dirigentin hat schon zu unserem Wohl in die Tasten des Computers gegriffen.

Die Noten sind in seltenen Fällen Leihmaterial und gehen nach Gebrauch an die Leihgeber zurück. Der Hauptharst allerdings landet im Archiv und

will gehörtet sein, um vielleicht später wieder einmal gespielt zu werden. So wächst und wächst das Material und wird zum Spiegel unserer Tätigkeit und zum Zeugnis unseres Fleisses. In dem Masse wie der Bestand wächst, schwindet die vorhandene Platzreserve. Das sind die geheimen Bedenken der Notenwartin. Aber vorläufig lassen wir uns davon die Neugier auf Neues und die Spielfreude nicht verderben.

Hanna Baumann

IN DEN AKTEN GEBLÄTTERT

Seit 1995 amtiere ich als «Aktuarin» – Nachfolgerin des Gründungsmitglieds Irene Gysel. Dreimal pro Jahr protokollierte ich also die Vorstandssitzungen in Pfarrer Stickelbergers Wohnstube mit der einladenden Sitzecke, wo sich auch Kater Seppli wohl fühlte, aber gehorsam abtauchte, sobald unser Gespräch geordnet verlief.

Die Protokolle wurden *bitte knapp!* gewünscht. Trotz Kürze erinnern sie beim Wiederlesen an ausgiebige pro-/contra Diskussionen, etwa zur Grossmünster-Empore als Spielort: *Je nach Sitzplatz der Zuhörer kommt der Klang entweder verzerrt oder zu leise nach unten ins Schiff; manche finden es auch unnatürlich, die Musikanten im Rücken zu haben.* (2.6.98)

Einmal herrschte Mangel an Violen. Nicht lange: *Jörg Palm hat dank einer Solo-Aktion gleich zwei neue Bratscher gefunden: Angelika Gysewell und Friedo Dürr, dazu dessen Frau Elisabeth als Geigerin. Wir gratulieren!* (10.11.98) Die Solo-Aktion bestand im optimistischen Aushängen zweier «Gesucht»-Zettel bei Hug und Jecklin.

Das Thema «Geld» beschäftigte uns vor allem dann, wenn sich die Dirigentin ein Werk mit professionellen Solisten wünschte: ... *wir wollen sie natürlich angemessen besolden, auch wenn das Helferei Ensemble nicht allzu generös sein kann. Hans Stickelberger deutet an, es bestehe Aussicht, dass die Kirchenpflege einen jährlichen Beitrag in unsere Kasse leisten werde.* (27.2.01) Wenig später ist diese Aussicht zur freundlichen Wirklichkeit geworden.

Eine Solistin besonderer Art erlebten wir am 8. Dezember 2002, die international bekannte Sopranistin Juliane Banse, in Zürich geschult, mit Stickelbergers befreundet. Sie sang – als Geschenk – im Abschieds-Gottesdienst von Hans seine Wunschkantate von Johann Sebastian Bach *Jauchzet Gott in allen Landen* (BWV 51) und liess sich von uns Dilettanten begleiten, nicht perfekt, aber *con brio*.

Margrit Soland



DAS KLINGT WIRKLICH WIE PENDERECKI ...

Im Januar 2007 bin ich neu ins HELFEREI ENSEMBLE eingetreten. Ich wurde herzlich aufgenommen und fühlte mich von Anfang an sehr wohl in dieser Gruppe von Musizierenden. Die Atmosphäre ist entspannt, das intensive Üben wird immer wieder durch humorvolle Bemerkungen und Kommentare der Dirigentin aufgelockert. So etwa nach dem ersten, nicht gerade sehr reinen Spiel eines Stücks «im alten Stil» von Penderecki

bemerkte sie: *Das klingt wirklich wie Penderecki!*

Das konzentrierte, mutige Spielen macht mir Freude. Sollte die Intonation bei den Celli oder im ganzen Ensemble einmal nicht ganz stimmen, weiss ich ja nun, dass nicht ich die Schuldige bin. Diese Gewissheit wurde mir von Anita gegeben, denn sie bemerkte nach einer recht unrein gespielten Passage: *Wir wissen ja, auch wenn es falsch tönt, dass wir selber rein spielen und somit im Recht sind; wir sind aber so freundlich und entgegenkommend, dass wir uns den anderen (falsch spielenden Streichern) anpassen!*

Lucrezia Baumberger

ZÜRICH BRAUCHT MICH!

Vor zehn Jahren haben wir – Elisabeth und Friedo Dürr – unsere Zelte in Deutschland endgültig abgebrochen und sind nach Zürich gezogen. Man sagt das so. Aber: Erwartet es uns? Braucht Zürich mich? Das war die Frage.

In gewisser Weise fand ich die Antwort schon am ersten Tag nach dem Einzug in das neue alte Haus mitten in der Stadt. Neugierig erkundete ich die nähere Umgebung und wurde vom Musikgeschäft Hug angezogen. Ich schaute mich um, entdeckte dort auch ein schwarzes Brett mit verschiedenen Aushängen. Das Streichorchester der Grossmünstergemeinde, las ich, sucht noch Bratscher. Ich bin Bratscher! Bei der nächsten Probe habe ich mich vorgestellt. Indem mich dann diese Musiziergemeinschaft aufgenommen hat, habe ich meine ersten Kontakte mit Zürichs Bewohnern geknüpft und gestaunt: Die ersten Zürcher, denen ich begegnete, sind alle Musikliebhaber und spielen sogar selber ein Instrument!

Friedo Dürr

DU KÖNNTEST EIGENTLICH ...

Diese einladende Formulierung von Hans Stickelberger bewahre ich als kostbare Erinnerung im Ohr: *Du könntest eigentlich auch bei uns mitspielen ...* So unaufdringlich und direkt pflegte Hans zu motivieren, in meinem Fall durchaus mit Erfolg.

Ein andermal allerdings gab ich ihm einen glatten Korb. In einer Probenpause kam er mit derselben Wendung auf mich zu: *Du könntest eigentlich den Nathan spielen.* Überrascht winkte ich ab. Denn erstens ahnte ich, dass mich dieses Theaterprojekt neben den Orchesterproben zeitlich überfordern würde. Zweitens wurde bald einmal offenbar, wer für diese anspruchsvolle Rolle tatsächlich in Frage kam: Friedo Dürr! Noch heute sehe ich ihn vor meinem inneren Auge auftreten und zur ersten Passage ansetzen, authentisch, in der ihm eigenen Besonnenheit, in souveräner Ruhe – ganz Nathan!

Bis heute spüre ich der mir seit Jugendjahren vertrauten geheimnisvollen Gestalt hinter Lessings Nathan nach, zur Zeit mit spannender Lektüre: Ernst Knobloch, Herr Moses in Berlin. Auf den Spuren eines Menschenfreundes. Morgenbuch-Verlag, Berlin 1983. Und hin und wieder schlüpfte ich in das bei einer Nathan-Aufführung vertriebene T-Shirt mit dem Aufdruck: *Und ist denn nicht das ganze Christentum / Aufs Judentum gebaut?* – und erinnere mich an die eindruckliche, von Hans am Klavier untermalte Inszenierung – ein Nebenprodukt des durch das HELFEREI ENSEMBLE geknüpften Beziehungsnetzes im KULTURHAUS HELFEREI !

Hans-Jürg Stefan

SEIT GUT ZWANZIG JAHREN ...

Seit gut zwanzig Jahren spiele ich im HELFEREI ENSEMBLE mit. An diesem Orchester finde ich besonders schön, dass Spielende mit unterschiedlichem Spielniveau mitmachen dürfen. Diese Geisteshaltung ist in unserer Zeit nicht selbstverständlich, tendieren doch die meisten Laienorchester darauf hin, immer besser und profimässiger auftreten zu können. Dass bei uns der menschliche Aspekt im Vordergrund steht, macht unser Orchester so liebenswert. Es macht Freude, in einer Gruppe von Gleichgesinnten zu musizieren und zu spüren, dass Mitglieder nicht nach dem musikalischen Können, sondern als Mensch einbezogen werden. Im HELFEREI ENSEMBLE mitzuspielen macht mir Freude und ich merke immer wieder, dass die Zuhörenden unsere Spielfreudigkeit auch spüren. Es ist schön zu wissen, dass der Geist von unserem Gründer Hans Stickelberger bei uns immer noch vorhanden ist und auch im Heute noch seine Gültigkeit hat.

Lilian Schatzmann

Höchhuus in Wolfenschiessen

EIN GANZ SPEZIELLES PROBENWOCHELENDE

Im Anfangsstadium meiner «hilfreichen Mithilfe» im HELFEREI ENSEMBLE erlebte ich einige wundersame Überraschungen. Eine davon war das Probenwochenende in Wolfenschiessen. Ich wurde «vorgewarnt» im schönsten Sinne. Als es dann so weit war, reiste ich per Bahn mit weiteren Helferinnen in fröhlichster Stimmung und erwartungsvoll an den sagen-



umwobenen Bestimmungsort im Herzen der Schweiz, wie es so schön heisst. Das Wetter war prächtig, und durch die Fenster der Wagen guckte die mir so liebe Urschweizer Landschaft zu uns herein.

Plötzlich erklingen einige begeisterte Ausrufe: *Lueg, döt isch es!* In der Ferne erblickte ich ein von der Sonne dunkelbraun gebranntes, prächtiges Haus mit Glockentürmchen, Erker, Butzenscheiben, Schindelschirmen, umgeben von Wiesen und Obstbäumen. Beim Eingang plätscherte ein Brunnen.

Dort angekommen, wurden wir herzlich begrüsst, wozu auch eine Besichtigung des altherwürdigen Gebäudes mit Stuben, Kammern, Giebelsaal usw. gehörte. Allein schon die grosse Küche war einmalig: Um eine dicke, vierkantige Säule in der Mitte standen Tische voll der feinsten Speisen, Käse, Brot, Früchte und Gebäck für hungrige abgespielte Musikanten, Getränke, Wein, Kaffee, Bier ...

Abends, nach getaner Probearbeit, folgte ein fröhliches Beisammensein in den getäferten Stuben beim gemütlichen Ticken alter Wanduhren, einem Glas Wein oder Bier, dazu die witzigen, spannenden Erzählungen des von

allen geliebten Hausherrn Hans Stickelberger. Unter anderem handelten sie von einer seiner Reisen durch Russland oder den Balkan: Da sass er tagelang in einem schäbigen, alten Dampfzug, umgeben von den eigenartigsten Gestalten, Babuschkas, Bäuerinnen mit mehreren Unterröcken und Röcken übereinander, aus denen sie Würste, Käse, Brote und anderes mehr hervorkramten, lachten und schwatzten und ihm davon anboten – mit fettigsten Fingern ... Wie lustig und temperamentvoll er dies alles berichtete und voller Schalk lachte – ich kam aus dem Staunen kaum heraus.

Zu später Stunde verzogen sich dann die einen in ihre Gemächer mit Himmel- oder anderen Betten, während ich zu jenen zählte, die bei Mondenschein und Heuduft dem Fluss entlang durch die laue Maiennacht zum bescheidenen Hotel Kreuz spazierten.

Am Morgen stimmten wir erneut zuoberst in der grossen Giebelstube unsere Instrumente und übten unter der Leitung von Barbara Maurer-Meloni bis in den Nachmittag hinein. In Freude und Dankbarkeit denke ich an dieses Wochenende zurück.

Marianne Piguet

DAS MÖGLICHE WAGEN

Von Kind auf erlebte ich Hausmusik als etwas Gegebenes, und eigenes Spielen ergab sich so natürlich, wie die Sonne am Morgen aufgeht. Lebenslange Freundschaften sind daraus entstanden – die Liebe zur Musik verbindet Kraut und Rüben wonniglich. Wer professionelle Musiker in ihrem Erformen, Ideen verkörpern und es in Musik umsetzen unterstützen darf, kennt sowohl die grossen Freuden, aber auch das bittere Leid, das dabei einem Künstlerleben innewohnt. – Selber erfuhr ich eine musikalische Förderung zur eigenen Musizierform und begleitete meinen Mann, einen gültige Ziele setzenden und tiefen Werten verpflichteten Künstler. Wir Amateure brauchen solche Persönlichkeiten, die uns professionell dazu ermutigen, uns hohen Zielen anzunähern und zugleich unsere begrenzten Möglichkeiten wahrzunehmen. Auch unsere Dirigentin weiss um diese Spannung und ich staune immer wieder, wie sie – eine kluge Künstlerin mit glarnerisch beschwingtem Charme – das Mögliche für unsere Konzerte mit dem eigentlich Unmöglichen verbindet.

Barbara Altwegg

EIN GÖTTLICHES ENSEMBLE

In Richard Wagners «Rheingold» ist's passiert: Göttervater Wotan hat sich für sein göttliches Ensemble einen prachtvollen Palast auf luftigen Höhen bauen lassen, aber nur vage ans Bezahlen gedacht; ungerührt wird ihm die Rechnung trotzdem präsentiert, und zwar von Fafner und Fasolt. Aber: es sind keine Anteilscheine da, keine Aktienpakete, keine Goldbarren (die kommen später zum Zug, erworben durch Raub – pfui !), schon gar nichts an Barschaft. Baufirma F&F weiss den Göttervater am empfindlichsten Punkt zu treffen und straft auch gleichzeitig das ganze verhasste Götter-Ensemble mit ab: Sie nimmt Freia, die Holde, als Geisel. Diese hat in regelmässigen Abständen dem Ensemble goldleuchtende Äpfel spendiert, die ewige Jugend garantieren. Freia, kaum im Würgegriff der rohen Gesellen, und schon rieselt der Alterskalk durch die Lebensbahnen der göttlichen Leiber – ein Hoch auf die Lichtregie – und die Arthritis fährt wie ein Blitz in die Gelenke der erlauchten Gesellschaft.

Das HELFEREI ENSEMBLE gibt sich klug und zurückhaltend. Es will sich nicht mit «Erlaucht» apostrophieren lassen, wählt sich nach allen Regeln der Demokratie gerade keinen egozentrischen, zeugungsfrohen Despoten an die Spitze, sondern eine Dame, die Freias goldener Äpfel gar nicht bedarf, es belastet sich wegen seiner Räumlichkeiten auch nicht mit Gebäudeversicherungsprämien, die auf Walhall-Chef mittlerweile todsicher zugekommen sind: es nistet sich einfach dort ein, was anderen gehört, in der Kirchgemeinde Grossmünster nämlich; die Kirchenpflege derselben ist noch dazu froh, wenn es sich ein bissl breit macht: im Breitinger-Saal zum Beispiel, in der Kapelle der Helferei, im Grossmünster, dessen oberster Kapo sich realiter zwar nie sehen, aber in allem freie Hand lässt. Seit undenklichen Zeiten ist es aber Derselbe, Er kennt keine Extravaganzen, Er bürgt für Zuverlässigkeit und macht keine Schulden, die andere ausbaden müssen. – Die Äpfel, die an manchen Orchesterwochenenden, vorwiegend im Herbst, verteilt werden, lässt Er im Zürcher Oberland wachsen. Nicht jeder von denen entspricht nach Grösse und Schönheit dem Standard der von der EU erlassenen Richtlinien, und manchmal findet sich in einem ein kleiner Vorkoster, Indiz für gute Qualität und ein Sicherheitsgarant dazu.

Den Brunnen ewiger Jugend, aus dem die Ensemble-Mitglieder schlürfen, nenne ich lieber Quell. Wer denselben speist, ist nicht von schlechten Eltern. Einige Namen gefällig? *Mendelssohn* zum Beispiel, *Bach*, *Mozart*. Oder noch Lebende? *Daniel Schnyder*, *Carl Rütli*, *Einojuhani Rautavaara*, *Arvo Pärt*. Nein, nein, in diesem Ensemble gibt's keine Scherereien. Diese werden ins nahe Opernhaus delegiert. Da kann man dafür bezahlen, soviel man will, wenn man schon will. Hier gibt es den Gratis-Tarif !

Wolfgang Meixner

BEGEGNUNG AM FREITAG AUF DER QUAIBRÜCKE

Er, vom Markt kommend, mit Basilikum im Arm:

Gäll, morn miessemer nit?

Sie, zum Markt gehend, mit erleichtertem Kopfschütteln:

Gäll, 's isch mänggisch ä ganz schön wämmer nüd müönd?

Beidseitiges Nachdenken ... – ...

Er: *Abr mr hättes nötig!*

Beidseitiger Gruss: *Tschau*

IM DIALOG MIT MEINEM INSTRUMENT

Vielleicht ist es anderen auch schon ergangen wie mir: Wenn ich meine Violine zu Hause nach dem Üben in den Koffer zurücklege, schaue ich sie an und frage mich, was sie mir alles erzählen könnte. Gebaut wurde sie in der Zeit der Französischen Revolution. Als solche wäre sie eine Zeitzeugin der Feldzüge Napoleons, wie auch der beiden Weltkriege und der ersten Mondlandung – und immer noch liegt sie da, griffbereit zum Spielen. Auf diesem Instrument sind Eindrücke und Gefühle gespeichert. Emotionen, welche schon viele Menschen mit dieser Violine verspürt haben, formen den Klang. Eine Symphonie der Gefühle und Klänge.

Und nicht nur mein Instrument erzählt eine Geschichte, sondern ein jedes in diesem Orchester, egal ob Kontrabass, Cello, Viola oder Violine. Instrumente wollen wie wir Menschen mit Anstand und Würde behandelt werden. Sie merken jede Stimmung und Schwankung des Wetters und auch der Psyche des Instrumentalisten. Und alles zusammen, die Musizierenden, die Komponisten und die Instrumente, bilden miteinander eine Harmonie, welche schliesslich im Konzert in ein unbeschreibliches Erlebnis gipfelt. Für Zuhörende und Musizierende ergibt sich ein neuer Eindruck, welcher sich auf unser Gemüt niederschlägt. Damit ist der Kreis geschlossen. Denn wir übertragen das Erlebte wiederum auf unser Instrument ... wieder und wieder

Pascal Brühwiler

EIN SAMSTAGMORGEN IM LEBEN EINER MUSIKLIEBHABERIN

Früh am Morgen läutet der Wecker, und bald sitze ich etwas verschlafen in der S-Bahn Richtung Zürich, meine Angehörigen drehen sich nochmals wohligh im warmen Bett. Die Probe beginnt, die Instrumente sind wohlgestimmt, die Musizierenden bemühen sich, ebenfalls wohl zu klingen. Jetzt üben die einzelnen Stimmen und meine Gedanken fangen an zu wandern: Wie wär's mit einem Kino-Besuch, mit einer gemütlichen Einkaufsrunde am Nachmittag? Halt, jetzt ist meine Stimme, respektive mein Instrument, gefragt! Unsere Dirigentin hält uns in Trab, fordert «alles» und wir geben uns Mühe. Die Begeisterung steigt, wir wachsen über uns hinaus, die Gedanken wandern nicht mehr! Schon ist der spannende Morgen vorbei, mit roten Backen, erfüllt von so viel erlebter Musik, glücklich und zufrieden – und auch ein klein wenig müde – mache ich mich auf den Heimweg,

keine Gedanken mehr an Kino oder Shoppingtour. Denn eine Probe im HELFEREI ENSEMBLE am Samstagmorgen stellt alles in den Schatten!

Ruth Gatzsch



«DIE JÜNGSTE» IM ENSEMBLE

Was nun? So fragte ich mich vor etwa einem halben Jahr, als ich realisierte, dass ich (aus verkehrstechnischen Gründen) nach mehr als 30 Jahren von meinem Orchester Abschied nehmen musste. Soll ich meine Geige an den Nagel hängen? Niemals!

Die Lösung zeigte sich, als ich im letzten Herbst an einer Orchesterwoche für Junggebliebene in St. Moritz teilnahm, die von Anita Jehli geleitet wurde und von der ich begeistert heimkehrte. Das war's! Das HELFEREI-ENSEMBLE, das am Samstag-Morgen probt, ermöglicht es mir, noch ein paar Jahre weiter zu musizieren. Ich bat um Aufnahme und konnte anfangs 2008 ins neue Programm fürs Sommerkonzert einsteigen. Dass es ein Jubiläums-Konzert würde, wusste ich natürlich noch nicht. Aber dass Anita eine gute Dirigentin ist, hatte ich bereits erlebt. Und so fuhr ich mit gemischten, ängstlich-mutigen Gefühlen zur ersten Probe, und ich wurde nicht enttäuscht: Freundlich wurde ich aufgenommen, beschwingt und aufgestellt kehrte ich am Mittag nach Hause zurück. Wie kann es auch anders sein, da Anita uns mit Schwung und Fröhlichkeit durch die Probe leitet! Das ist ansteckend und macht Mut, auch wenn das Notenbild nicht immer einladend aussieht. Und wenn die wenigen einfachen Noten sich als viel heikler entpuppen als man auf den ersten Blick meinte? Da kommt Anitas Geduld und Hartnäckigkeit zum Zug, und so verwandeln sich die diversen Notenbilder mit der Zeit in wohlklingende Musik.

Mein erstes Konzert mit dem HELFEREI ENSEMBLE steht bevor, mit dem wir zugleich das 25-jährige Jubiläum feiern. Vorangegangen ist ein intensives Wochenende in der evangelischen Tagungsstätte in Beuggen. Ich war wohl nicht die Einzige, die es genoss, einmal ganz ohne andere Verpflichtungen über längere Zeit zu musizieren. Wir verbrachten zwar anstrengende, aber doch ausserordentlich schöne gemeinsame Stunden.

Die Seele nährt sich von dem woran sie sich freut (Augustinus)! So habe ich es kürzlich gelesen. Für mich ist das die Musik, insbesondere das gemeinsame Musizieren in einem Orchester. Ich bin enorm dankbar, dass es ausgerechnet das HELFEREI ENSEMBLE ist, das meine Seele ernährt und erfreut.

Klara Künzler



Musischer Helfer auf dem Weg in die Helferei

Holzchnitt 2003 von Robert Wyss (1925–2004) © 2008 PROLITTERIS, Zürich